

# Bürgermeisterkandidaten über Zukunft Rembrückens

am 3.7.!!

## Diskussion erbrachte mehr Gemeinsamkeiten denn Differenzen

**Heusenstamm** (pro) - Fehlen den Kandidaten eher Phantasie und Kreativität oder Engagement und Interesse. Die Vorstellungen für die Zukunft des Stadtteils Rembrücken klingen recht ähnlich, ob sie nun vom CDU-Mann Peter Jakoby formuliert werden oder aus dem Munde des SPD-Vertreters Gerd Hibbeler stammen. Die Ursache für den ungewohnten Gleichklang der beiden potenziellen Eckstein-Nachfolger dürfte allein in den Geldquellen zu finden sein, die heute nicht mehr so üppig sprudeln.

So sehen beide Politiker in einem Dorfplatz vor der Alten Schule und in der Umgestaltung der Sozialstation die sinnvollsten Möglichkeiten, die begrenzten Mittel zu investieren. In welchen weiteren konkreten Punkten „wir in Rembrücken uns nicht so gut behandelt“ fühlen, wie Dr. Hartmut von Kienle vom Bürgerforum vorwagschickte, blieb bei dem Treffen im Saal am Feuerwehrhaus offen. Der 53-jährige Mediendesigner und Geschäftsführer einer Werbeagentur Jakoby berichtete von seinem Rundgang und appellierte für eine optische Aufwertung des Dorfmittelpunkts.

Eine ansprechende Aufpflasterung zwischen dem ehemaligen Schulhaus und der Kirche Mariä Opferung könnte als Balsam für die Rembrücker Seele wirken. Im alten Klassenraum müsste 'was für die Akustik

getan werden, hier halt es bei Feiern mit Musik und plaudernden Gästen unangenehm. Dass die Gestaltung des Geländes an der Hauptstraße veränderungswürdig ist, sieht auch der 57-jährige Verwaltungsleiter Hibbeler so. Er möchte jedoch die Bewohner nach ihrer Meinung befragen, bevor er den Asphalt aufreißen lässt und die Bagger schickt.

Das gelte auch für das Areal rund um die Sozialstation. Allein die Kaskaden aus Waschbeton vor dem Gebäude verurteilte der bekennende Brunnen-Freund als „Schande“. Hibbeler könnte sich im Inneren des „Kommunikationszentrums“ einen „Indoor-Treff“ mit Internet-Café und Räumen für Volkshochschule und Seniorenhilfe vorstellen. Die Anlage könnte von der Jugend betrieben werden und allen gesellschaftlichen Gruppen offen stehen.

Jakoby hatte pragmatische Lösungen parat: Das Dach sollte einen Sattel bekommen, unter dem eine Hausmeisterwohnung eingerichtet werden könnte. Es wäre die ideale Adresse für ein aktives Mitglied der Feuerwehr. Die Betreuung der Matthias-Claudius-Schule, die hier bereits provisorisch unterkam, könnte eigene Räume im Keller erhalten, Vereine einen Tagungsraum. Ein Teil des Komplexes sollte eine Firma als Sponsor der Anlage belegen, meint der Christdemokrat.

Und während er für eine „Möblierung“ der herabzustufenden Durchgangsstraße eintrete, wenn einmal die Rodgau-Ringstraße durchgängig bis zur A3 führt, meinte der SPD-Politiker, die Verkehrsströme ließen sich heute noch nicht abschätzen. Anstelle eines „Alleencharakters“ trete er für die geplante Ampel ein, damit die Anwohner im Berufsverkehr eine bessere Chance bekommen, in die Heusenstammer Straße einzubiegen. Was den beklagten Zustand von Waldwegen angeht, genüge bei seiner Amtsführung ein „Anruf im Rathaus“. Die Sanierung solle „sukzessive“ erfolgen, plädierte Jakoby. Und der Fahrradstreifen entlang der Landstraße nach Rodgau-Hainhausen müsse mit der Nachbarstadt abgestimmt werden.

Längst geklärt sei, dass die meisten Bauten der Kläranlage verschwinden. An ihrer Stelle entstehe ein unterirdisches Rückhaltebe-

cken, das große Wassermengen aufnehmen soll. Mit der Fertigstellung sei 2005 zu rechnen, informierte Jakoby. Die Vertretung Rembrückens war stets durch Erste Stadträte oder gar einen Bürgermeister (Adolf Kessler) gegeben, reagierte der Unionskandidat auf entsprechende Kritik. Jakoby wie Hibbeler ziehen das parteipolitisch unabhängige Bürgerforum einem Ortsbeirat als „Abbild des Parlaments“ vor. Die ehrenamtlichen Mitglieder würden stets ernst genommen.

„30 Jahre spielte Rembrücken in der Heusenstammer Politik keine Rolle“, schlug der Sozialdemokrat in die Bresche einiger Bewohner im vollbesetzten Saal. Rembrücker Probleme sollten „transparenter“ dargestellt und gelöst werden.

Ob die aber tatsächlich in den Rasern auf der Obertshäuser Straße oder in einem neuen Dorfmittelpunkt liegen, blieb in der Sozialstation offen.